

Vittorio Hösle

Globale Fliehkräfte

Eine geschichtsphilosophische
Kartierung der Gegenwart

Mit einem Geleitwort
von Horst Köhler

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Vittorio Hösle

Global centrifugal forces

A mapping of the present based on the philosophy of history

What is going on in world politics? Since 2016, there are many reasons for worry. Right-wing populists undermine the separation of powers, separatists endanger the EU, Donald Trump divides the USA and detaches himself from Europe, migratory movements seem inevitable. Vittorio Hösle explains which economic and psycho-social factors favor the rise of right-wing populism, which intellectual mistakes have corroded classical liberalism, and which consequences the self-destruction of the West will have in a new geopolitical arena. He connects Hegel's philosophy of progress with Spengler's theory of historical decline.

The Author:

Vittorio Hösle, born in 1960, has taught since 1999 as Paul Kimball Professor of Arts and Letters in the Departments of German, Philosophy, and Political Science at the University of Notre Dame. He has published many books in twenty languages.

Vittorio Hösle

Globale Fliehkräfte

Eine geschichtsphilosophische Kartierung der Gegenwart

Was ist gerade los in der Weltpolitik? Seit 2016 gibt es viele Gründe zur Beunruhigung: Rechtspopulisten untergraben die Gewaltenteilung, Separatisten gefährden die EU, Donald Trump spaltet die USA und distanziert sich von Europa, Migrationsbewegungen scheinen unvermeidlich. Vittorio Hösle erklärt, welche wirtschaftlichen und psychosexuellen Veränderungen den Aufstieg der Rechtspopulisten begünstigen, welche intellektuellen Fehlentwicklungen den klassischen Liberalismus zersetzt haben und wie sich die Selbstzerstörung des Westens innerhalb eines neuen geopolitischen Umfelds auswirken wird. Er verbindet dabei Hegels Geschichtsphilosophie des Fortschritts mit Spenglers Theorie des Niedergangs.

Der Autor:

Vittorio Hösle, Jahrgang 1960, ist seit 1999 Professor für deutsche Literatur, Philosophie und Politikwissenschaft an der University of Notre Dame in Indiana (USA). Zahlreiche Buchveröffentlichungen in zwanzig Sprachen.



MIX
Papier aus verantwor-
tungsvollen Quellen
FSC® C083411

3. aktualisierte und erweiterte Neuausgabe 2021

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2021
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Coverbild: »Festplatte | zu Babel«, © pencake / Photocase.de, 2017
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-49207-9

Inhalt

Geleitwort von Horst Köhler	9
Vorwort	13
1. Die Hoffnungen von 1991: <i>Fortschritt und Frieden durch den globalisierten Handel und den unaufhaltsamen Sieg der Demokratien</i>	21
2. Der Schock von 2016: das Brexit-Referendum und die Wahl Trumps. <i>Die Korrosion der Europäischen Union und der trans- atlantischen Gemeinschaft sowie die zunehmende Unregierbarkeit der USA</i>	35
3. Was sind die Ursachen für den Aufstieg der Populisten? <i>Die Schattenseiten der Globalisierung. Der Niedergang der Arbeiterklasse der entwickelten Länder und die Verunsicherung der Männer</i>	74
4. Die Zersetzung politischer Rationalität. <i>Welchen Politikertypus selektiert die moderne Mediendemokratie? McLuhan Reloaded: Wie die neuen Medien Inhalte festlegen. Das Vakuum der Ideologien, der Kult des eigenen Ichs und die Sehnsucht nach simplen Antworten</i>	98

Inhalt

5. Was unterscheidet die USA von der Europäischen Union?
Das Stagnieren des europäischen Einigungsprozesses und das Versagen der EU angesichts von Euro- und Flüchtlingskrise 139
6. Das Ende der amerikanischen Hegemonie, der Aufstieg Chinas und das neue Rußland.
Die Wiederkehr des Risikos eines nuklearen Krieges . . 176
7. Auswege aus der Krise 199

Postscriptum 2021 209

Anhang

Anmerkungen	251
Bibliographie	265
Namensregister	268

Geleitwort

Im September 2017 war ich für eine Gastvorlesung an der katholischen Notre Dame-Universität in Indiana (USA) zu Besuch, an der auch Vittorio Höhle lehrt. Donald Trump war noch kein Jahr im Amt; der Schrecken über die Realität seiner Wahl saß vielen noch in den Gliedern. Meine zahlreichen Gespräche mit Studierenden und Lehrenden kreisten immer wieder um eine Frage: »Was passiert hier eigentlich gerade?« An meiner europäischen Sicht auf die Dinge war man sehr interessiert. Gleichzeitig waren die amerikanischen Fragen an Europa nicht kleiner: Die politische Wunde der Flüchtlingskrise von 2015 schwelte in der EU offen weiter, ohne Aussicht auf baldige Heilung. Das Rätsel, was das zerrissene Vereinigte Königreich mit dem Brexit wollte und was er für die Zukunft Europas bedeutete, war ungeklärt (heute, im Jahr 2019, sind wir diesbezüglich nicht viel schlauer).

Man fand Trost in der gemeinsamen Ratlosigkeit. Und ahnte, dass dies keine voneinander unabhängigen Ereignisse waren, sondern dass hier ganz grundlegende Dinge in einem weltumspannenden Zusammenhang ins Wanken gerieten.

Bei einem privaten Abendessen bei der Familie Höhle versuchten wir in einer mehrstündigen Diskussion die Puzzleteile zusammenzufügen. Es war nur eine sehr kleine Runde, aber mit Vittorio Höhle saß jemand am Tisch, der eine Vielzahl von Perspektiven einbrachte, in einem großen Gespräch der Disziplinen: Mühelos verband er die Psychologie des amerikanischen weißen Mannes mit Analysen der russischen Seele (die Tagespresse und Online-Medien aus Russland verfolgt er in der Originalsprache), schöpfte aus reicher europäischer Geistesgeschichte, sezierte die ökonomischen Gesetze der Globalisierung und stellte all dies in den konkreten Kontext der aktuellen politischen Entwicklungen, mit einer für einen Philosophen ungewohnten Furchtlosigkeit.

Beeindruckt von diesem Panorama (und sehr gesättigt vom Truthahn) sagte ich meiner Frau auf dem Weg ins Hotel: »Hätte ich besser mal mitgeschrieben.«

Ich bin froh, dass er es selbst aufgeschrieben hat. Dabei macht es uns der vorliegende Essay nicht einfach. Hösle geht mit seinen Thesen darüber, welche weltpolitischen Entwicklungen er für möglich hält, bis an die Schmerzgrenze dessen, was wir uns nach mehr als 70 europäischen Friedensjahren vorstellen wollen. Er warnt deutlich davor, moderne Errungenschaften wie Rechtsstaat, Demokratie und Friedensordnung für irreversibel zu halten. Dabei schont er auch Europa und den Westen nicht in seiner Analyse der Fehler, welche die Selbstgefährdung beschleunigt haben.

Die ökonomischen, politischen, ökologischen und technologischen Verflechtungen der Welt haben im 21. Jahrhundert ein solches Ausmaß von globaler Komplexität und gegenseitiger Abhängigkeit angenommen, dass unsere politischen Institutionen im Umgang damit an ihre Grenzen stoßen. Der Such- und Lernprozess, der dadurch ausgelöst wird und in den sich auch dieses Buch kraftvoll einreicht, wirft teilweise sogar die grundlegende Systemfrage auf: Ist unsere Demokratie noch fähig, die gewaltigen globalen Veränderungen zu gestalten?

Ich glaube, dass wir in der Suche nach einer Antwort zwei Fallen unbedingt vermeiden müssen.

Die erste Falle ist jene des Ohnmachtsgefühls. Angesichts der Komplexität der globalen Herausforderungen und der überwältigenden Geschwindigkeit des Wandels ist es nur ein kleiner, verführerischer Schritt zur passiven Haltung des Opfertums, zu dem Gefühl des Ausgeliefertseins gegenüber Kräften, die weder zu verstehen noch zu beeinflussen sind. Nicht zuletzt das Motiv der Alternativlosigkeit hat die Erzählung vom vermeintlichen Kontrollverlust geboren, welche viele Populisten stark gemacht hat. Es braucht deshalb eine starke Gegenerzählung, die Politik und Menschen als Subjekte politischen Handelns wiederentdeckt. Der Klimawandel, um ein gewichtiges Beispiel zu nennen, passiert nicht einfach, er bricht nicht über uns herein wie eine biblische Plage, sondern er wird von Menschen gemacht – also kann er auch

von Menschen aufgehalten werden. Ironischerweise kann diese Wiederentdeckung des Handelns am besten gelingen mit dem Gegenteil der nationalistisch-autoritären Rezepte, wie sie vielerorts en vogue sind:

- Dazu gehört, sich international wieder Handlungsspielraum zu erkämpfen in neuen Allianzen für den Multilateralismus. Längst überfällig ist beispielsweise ein strategischer Schulterschluss Europas mit seinem direkten Nachbarn Afrika, dessen Schicksal auch unser europäisches unmittelbar bestimmen wird.
- Dazu gehört, den kleineren Gliedern unserer politischen Ordnung wieder mehr Handlungsfreiheit zu geben und deshalb z.B. in der Europäischen Union das Subsidiaritätsprinzip konsequent durchzusetzen. So kann sich die Gestaltung der Globalisierung in neuen lokalen Ankern festigen.
- Und nicht zuletzt gehört dazu auch, den einzelnen Bürgern und Konsumenten etwas zuzutrauen – die wichtigsten Antworten in dieser neuen Welt kommen möglicherweise nicht von oben, sondern von unten.

Die zweite Falle, die es auf der Suche nach Orientierung im weltpolitischen Chaos zu vermeiden gilt, ist jene der moralischen Belieblichkeit. Politisches Handeln darf sich nie in einem normativen Vakuum vollziehen. Die Idee, dass Macht sich an Regeln binden muss, und zwar Regeln, die auf der Freiheit und der unantastbaren Würde des Menschen basieren – sie ist die Grundlage für unsere Sicherheit und unseren Wohlstand. Diejenigen, die uns weismachen wollen, dass es keinen Unterschied mehr gibt zwischen der Logik des Stärkeren und der Logik dessen, was moralisch richtig ist – sie gefährden diese Grundlagen. Leider hat es auch in Deutschland einiger demoskopischer Lernzyklen bedurft, um festzustellen, dass es wenig bringt, die Sprache und politischen Prämissen der Populisten einfach zu übernehmen oder sie in einem Unterbietungswettbewerb des Anstands schlagen zu wollen. Das »anything goes« im politisch Sagbaren und Machbaren kennzeichnet übrigens nicht nur die neuen *Strongmen* dieses Planeten, sondern auch so manchen geld- und machtgeilen

Internetvisionär. Wir sind jedenfalls heute zunehmend herausgefordert, eine politische Ordnung zu entwickeln, die den Menschen als politisch handelndes Subjekt nicht nur vom Tier unterscheidet, sondern auch vom Algorithmus.

Es freut mich, dass Vittorio Hösle auch in diesem Buch auf die unverzichtbare Rolle von Religion in diesem Prozess hinweist. Dass der Islam eine selbstkritische Auseinandersetzung mit seinem Bezug auf die moderne freiheitliche Gesellschaft braucht, ist unbestritten. Aber auch die Frage, wie eigentlich der christliche Glaube angesichts der drängenden ökologischen und sozialen Ungerechtigkeiten im 21. Jahrhundert relevant bleibt, muss auf den Tisch – und wird ja etwa von Papst Franziskus offensiv aufgegriffen. Sein Mut zur Erneuerung wäre auch manch christlich-konservativer Partei in Europa zu wünschen. Die Vereinnahmung des Christlichen durch allerlei Scharlatane für Hass- und Ausgrenzungskampagnen zählt jedenfalls zu den schamlosesten Perfidien der letzten Jahre.

Vittorio Hösle hat ein aufrüttelndes, aber kein entmutigendes Buch geschrieben. Seine Antworten sind klar, aber nicht simpel. Damit unterscheidet er sich wohltuend von denen, die in der Unübersichtlichkeit, welche das Jahr 2016 mit sich brachte, Emotionen der Angst als politische Strategie verkaufen. Hösle handelt in einer anderen Währung, in der der Klugheit. So wird, wer dieses Buch liest, möglicherweise nicht nur klüger, sondern auch darin bestärkt, den Wirrungen unserer Zeit hoffendes Handeln entgegenzusetzen.

Berlin, im Mai 2019

Horst Köhler
Bundespräsident a. D.

Vorwort

Was ist gerade los in der Weltpolitik? Nehmen wir einmal an, jemand hätte 2013, zu Beginn der zweiten Amtszeit Barack Obamas, der die Weltoffenheit der USA in höchstem Maße repräsentierte, folgendes vorausgesagt: Im nächsten Jahre werde Rußland mit einer Wiederaneignung alten sowjetischen Territoriums beginnen. Schwere, von dem 2014 ausgerufenen Islamischen Staat inspirierte islamistische Attentate würden bald Frankreich, Belgien und Großbritannien erschüttern. Rechtspopulistische Parteien würden, u. a. aufgrund der Migrationskrise von 2015, in verschiedenen Ländern der Europäischen Union an die Regierung kommen und 2016 würden sich Großbritannien für einen Ausstieg aus der Europäischen Union entscheiden, Polen den Weg eines Rechtsstaates verlassen und die Türkei, gerühmtes seltenes Beispiel einer rechtsstaatlichen islamischen Demokratie, nach einem Putschversuch den Weg in einen autoritären Staat antreten. Ja, die Führungsmacht des Westens, die USA, würde u. a. dank russischer Unterstützung einen Mann zum Präsidenten wählen, der nie ein öffentliches Amt innehatte und der die globale Zusammenarbeit der USA weitgehend zu beschränken sich vorgenommen hat. Wie hätte man wohl reagiert? Hätte man diesen Schwarzseher nicht ausgelacht, ja, vielleicht sogar für verrückt erklärt? Wie inzwischen alle wissen, ist all dies in der Tat eingetreten. Man kann vermutlich jetzt schon sagen, daß das Jahr 2016 späteren Geschichtsschreibern als Schwellenjahr des 21. Jahrhunderts gelten wird – und leider als *annus horribilis*, als Schreckensjahr. *Warum sind 2016 mehrere Pfeiler der letzten Nachkriegsordnung, also der nach dem Ende des Kalten Krieges sich herausbildenden Weltordnung, eingebrochen? Und wie wird es weitergehen?* Mein Essay, der Text eines Philosophen mit einem besonderen Interesse an der politischen Philosophie, geht diesen Fragen nach, die es für ein breites Publikum zu verdeutlichen und

zu beantworten hofft, ohne irgendwelche philosophische Fachkenntnisse vorauszusetzen.

Gewiß gibt es schon mehrere vorzügliche zeitgeschichtliche Analysen der letzten Jahre. Ich nenne etwa »Zerbricht der Westen? Über die gegenwärtige Krise in Europa und Amerika« (München 2017) des großen Historikers des Westens, Heinrich August Winkler – ein Buch, dem ich viele Informationen verdanke. Aber was vielleicht meinem Essay eine Sonderstellung unter den verschiedenen Schriften der zwei letzten Jahre zu diesem Thema verschafft, ist, daß er einerseits die seit 2016 sich beschleunigende Entwicklung mit ähnlich scharfer Ablehnung beobachtet wie die Eliten Westeuropas in Politik, Wirtschaft und Medien, daß er aber andererseits auch diejenigen von innen verstehen will, die sich gegen die Globalisierung und den Universalismus in unseren moralischen Überzeugungen wenden. Ohne eine Anerkennung der Fehler, die in den letzten Jahrzehnten von der liberalen Politik begangen wurden, wird eine Modifikation dieser Fehler kaum erfolgen; und ohne derartige Modifikationen werden die Kräfte, die sich gegen den Liberalismus formiert haben, sich nicht zähmen lassen. Den Liberalismus, den ich selbst vertrete, verstehe ich hierbei im weiten Sinne, der also die meisten westeuropäischen Parteien von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten einschließt. Liberal ist danach, wer allen Menschen bestimmte Grundrechte zubilligt, an der Herrschaft des Rechts und an Mechanismen der Gewaltenteilung innerhalb des Staates festhält und eine vom Staat unterschiedene freiheitliche Gesellschaft mit Marktordnung verteidigt, wer internationale Zusammenarbeit z. B. durch den Welthandel begrüßt, Krieg nur im Verteidigungsfall für zulässig hält und allgemein die Vernunft statt der Affekte für das richtige Instrument hält, um politische Fragen zu lösen – kurz, wer die Ideale der Aufklärung teilt. Eine genauere Ausarbeitung der Normen, die eine moralisch begründete Politik leiten sollen, habe ich in meinem Hauptwerk »Moral und Politik« von 1997 vorgelegt, zu dessen geschichtsphilosophischem Teil in Kapitel 6.2. und 6.3 diese zeitanalytische Gelegenheitsschrift gleichsam einen Anhang darstellt. Weil er sich auf die Gegenwart bezieht, werden hauptsächlich Online-Quellen benutzt; und weil die

Gegenwart anders als die Vergangenheit noch im Fluß ist, ist das Risiko von Fehlern noch größer als sonst. Wenn Zhou Enlai auf Henry Kissingers Frage, ob denn die Französische Revolution erfolgreich gewesen sei, zu Recht die Antwort gab: »Zu früh, um das zu beurteilen«, ist dieser im Frühling und Sommer 2018 verfaßte, im August abgeschlossene und später nur um wenige Bemerkungen noch ergänzte Essay geradezu vermessen. Dennoch ist ein solches Unternehmen nötig, weil wir eine Phase beschleunigten geschichtlichen Wandels erleben, die man auch dann versuchen muß zu verstehen, will man ein verantwortlicher Staatsbürger sein, wenn die Beobachtungen den Ereignissen hinterherhinken. Anders als die Zeitanalyse sind dagegen die Prinzipien der Moral zeitlos, und ich habe daher den normativen Teil meines früheren Buches als weitgehend gültig voraussetzen können. Das gilt auch für dessen Anwendung auf das Umweltproblem, das allerdings in diesem Buche nicht thematisch ist; denn es ist viel älter und umfassender als die 2016 manifest gewordene politische Krise. Es wird sich zwar mit ihr noch verschränken, und vermutlich ist es heimtückischer, weil die Umweltzerstörung, anders als ein etwaiger Kriegsausbruch, schleichend vor sich geht. Aber in diesem Buch muß ich dieses Problem ausblenden. Zudem habe ich es in meiner »Philosophie der ökologischen Krise« schon 1991 ausführlich besprochen, und konzeptionell hat sich seitdem nicht viel daran geändert.

Die Aufklärung, von der ich sprach, setzt eine bestimmte Vernunft- und Rechtstheorie voraus, und es ist deren zunehmende Zerrüttung durch Kräfte, die sich selbst als liberal verstehen, ohne die die Revolte gegen den Liberalismus nicht angemessen verstanden werden kann. Das Zurückführen der gegenwärtigen Krise auf weltanschauliche Weichenstellungen der letzten Jahrzehnte sowie deren geschichtsphilosophische Einordnung bilden das philosophische Zentrum meines Buches. Schlechte Philosophie ist nicht nur theoretisch verderblich; sie wirkt sich, viel gründlicher als man denkt, auch in der Praxis aus. Auf eine Bändigung der Feinde des Liberalismus kommt es aber an, wenn eine Wiederholung jener Epoche vermieden werden soll, die in den 1920er und 1930er Jahren die westlichen Demokratien von innen zersetzte – ich

denke an den europäischen Faschismus. Immerhin blieben damals die USA als Bollwerk des Liberalismus bestehen: Heute ist dagegen der Liberalismus auch und gerade in jenem Land bedroht, das ihm einst zum Sieg verholfen hatte. Die ehemalige US-amerikanische Außenministerin Madeleine Albright sieht in »Fascism. A Warning« (New York 2018) heute daher den Faschismus weltweit als ernste Gefahr. Da ich, selber italienisch-deutscher Herkunft, seit zwanzig Jahren in den USA lebe und seine Veränderungen in den letzten Jahren persönlich miterlebt habe, mag mein Blick auf dieses Land, aus physischer Nähe und innerer Distanz gemischt, eine besondere Objektivität haben.

Wie auch immer die nächsten Jahre sich entwickeln werden, das Ende der Geschichte, von dem einige nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion geträumt hatten, ist selbst zu einem raschen Ende gekommen. Wir leben wieder in interessanten Zeiten – was die Chinesen angeblich jemandem wünschen, den sie verfluchen wollen. Der Mahlstrom der Geschichte hat uns alle erfaßt, wir erleben den Beginn einer großen geschichtlichen Krise, und niemand weiß, was deren Ausgang sein wird. Aber er wird glimpflicher ausfallen, wenn Klarheit über die Fragen gewonnen wird, um die es in der gegenwärtigen Auseinandersetzung geht, und über die Kräfte, die miteinander ringen. Zu solcher Klarheit will dieser Essay beitragen.

Er gliedert sich in sieben Kapitel. Erstens beschreibe ich den geschichtlichen Fortschritt, der seit dem 18. Jahrhundert erfolgt ist und sich von 1989 bis 2016 nochmals rasant zu beschleunigen schien. Das zweite Kapitel erklärt, warum das Jahr 2016 auf krasse Weise den Entwicklungstendenzen widerspricht, die man bisher wahrnehmen zu können glaubte. Im dritten Kapitel werden die sozialen, im vierten die mentalitätsmäßigen Voraussetzungen analysiert, die den Vorgängen seit 2016 zugrunde liegen. Es zeigt sich, daß diese nicht einfach Ausrutscher sind, sondern tiefe Wurzeln haben, die uns noch lange in Atem halten werden. Aber wenn sich gerade die USA von dem liberalen Konsensus der Moderne verabschieden, kann man nicht hoffen, daß wenigstens die Europäische Union die Ideale des Westens hochhalten wird? Leider steckt diese, wie ich im fünften Kapitel zeige, selber in einer gro-

ßen Krise ihrer Handlungsfähigkeit, wie zumal das Flüchtlingsproblem beweist, bei dem es um ihr Verhältnis zu den ärmeren Staaten geht. Dabei ist Europa selbst bei weitem nicht mehr das mächtigste politische Gebilde Eurasiens; der unaufhaltsame Aufstieg Chinas und die Rückkehr Rußland als militärische Supermacht sind – sechstens – die wichtigsten neuen geopolitischen Fakten. Ein kurzer Ausblick geht der Frage nach, was angesichts dieser weltpolitischen Situation zu tun sei.

Das Geleitwort von Herrn Bundespräsidenten a. D. Horst Köhler, das mich ganz besonders freut und ehrt, erwähnt ein langes Gespräch im September 2017 bei uns zu Hause über das, was 2016 passiert ist. Es war einer der Keime zu diesem Buch, zu dem mich auch Bundesminister a. D. Theo Waigel und Bundesminister Gerd Müller auf freundlichste Weise ermutigt haben, denn mein Buch von 1997 bedürfe dringend einer zeitgeschichtlichen Aktualisierung. Ich danke allen dreien für diese Aufforderung, der ich in der Hoffnung nachgekommen bin, philosophische Klärungen könnten auch einer auf Langfristigkeit zielenden Politik von Nutzen sein.

Vorwort zur dritten Auflage

Daß etwa anderthalb Jahre nach dem ersten Erscheinen eine Dritte Auflage dieses Buches nötig wird, erfreut den Autor unvermeidlicherweise. Aber es beängstigt mich auch ein wenig als Bürger, weil es nahelegt, daß meine Überlegungen auch andere überzeugt haben, also so abwegig nicht sind. In Wahrheit wäre mir nichts lieber als zu glauben, ich hätte unrecht und die Ereignisse der letzten Jahre seien nur eine kurzzeitige Störung auf dem triumphierenden Weg der Moderne zu Freiheit, Gleichheit und Wohlstand für alle. Allerdings laufen die weltgeschichtlichen Prozesse mit so rasanter Geschwindigkeit ab, daß diese Zeitanalyse ergänzt werden mußte. In einem längeren Nachwort gehe ich auf drei Problemkreise ein, die sich 2019 teils neu ergeben haben, teils einer expliziteren philosophischen Klärung bedürfen.

Erstens behandle ich jene Erscheinungen, die die Linien fortsetzen, die sich seit 2016 abzeichnen. Besonders ausführlich gehe ich auf jenes Ereignis ein, das ihnen zu widersprechen scheint – die Abwahl Trumps. Ich versuche allerdings zu zeigen, daß, sosehr die Abwahl des schamlosesten und verlogenen Demagogen der gegenwärtigen westlichen Welt und das Scheitern seines Putschversuches zu begrüßen sind, es arg kurzschlüssig wäre, die Ansicht zu vertreten, die Prinzipien, für die er als Präsident eintrat, und die Mentalität, die er ausdrückte, seien mit seiner Wahlniederlage verschwunden. Dazu war diese viel zu knapp und von einem wichtigen Zufall abhängig; und Trump selbst ist leider nur Symptom von Kräften, die sich einen anderen Ausdruck verschaffen werden, wenn dieser weggefallen sein wird.

Der Zufall, von dem ich gerade sprach, ist natürlich Covid-19. Ohne sein Versagen in der Pandemie wäre uns Trump mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bis Januar 2025 als US-amerikanischer Präsident erhalten geblieben. Aber sosehr man der Pandemie dankbar sein kann, daß sie zu seiner Abwahl ent-

scheidend beigetragen hat – wer will, mag mit Hegel von List der Vernunft reden –, sowenig ist gesagt, daß sie langfristig die Kräfte der Vernunft beflügeln wird. Es ist viel zu früh, um diese Frage zu beantworten. Aber eine philosophische Kartierung der Gegenwart kann 2021 nicht umhin zu versuchen, *zweitens* Vermutungen darüber nachzugehen, was diese globale gesundheitspolitische Krise moralisch, politisch und geschichtsphilosophisch bedeutet. Inwieweit bettet sie sich ein in die vorher analysierten Zusammenhänge, inwieweit kann sie dazu beitragen, diese zu sprengen? Es geht mir, wie gesagt, nicht darum, Antworten zu geben, die jetzt noch nicht möglich sind, sondern darum, unterschiedliche mögliche Szenarien zu diskutieren, die jeweils in sich schlüssig sind. Welches wirklich eintreten wird, wird von unseren Entscheidungen abhängen.

Diesem zeitdiagnostischen Buche ist vorgeworfen worden, es sei nicht unmittelbar ersichtlich, worin seine philosophische Natur liege. Immerhin kann ich mich auf eine Tradition politischer Gelegenheitsschriften bei bedeutenden Philosophen berufen – ich erinnere an Hegels »Über die englische Reformbill«, an Marxens »Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte« und an Arendts »Eichmann in Jerusalem« als bedeutende Vorbilder. Ein Philosoph, der ein größeres Publikum informieren und sensibilisieren möchte, muß auf die Feinheiten des Faches verzichten; aber auch wenn man die Naht seiner Kategorien nicht sieht, sind sie da und halten das Gewand seiner Analysen zusammen. Der Blick eines Philosophen ist auch dann ein anderer als der eines Sozialwissenschaftlers, wenn er denselben Gegenstandsbereich untersucht (und dazu selbstverständlich auch sozialwissenschaftliches und historisches Wissen einbezieht). Er begnügt sich nicht mit der Feststellung empirischer Korrelationen, sondern ist an allgemeinen Prinzipien interessiert – menschliches Verhalten will er möglichst auf Intentionen, diese auf die menschliche Natur zurückführen. Er verknüpft Dinge, die weit abzuliegen scheinen – denn die Philosophie tilgt das Auch, wie Hegel einmal treffend schreibt. Um die philosophische Ader des Buches deutlicher zu machen, habe ich mich *drittens* entschlossen, einige in dem Buche immer wieder nur angedeutete Probleme von philosophischer

Vorwort zur dritten Auflage

Tragweite expliziter und im Zusammenhang darzustellen. Es sind dies die Fragen: Was motiviert Menschen, Politiker zu wählen, deren Gefährlichkeit nicht schwer zu durchschauen ist? Warum schaffen es bestimmte Menschen, die keine Intellektuellen sind und nicht einmal einen besonders hohen Intelligenzquotienten haben, hohe Machtpositionen zu erringen? Wie kann der liberale Staat weltanschauliche Freiheit gewährleisten, ohne zugleich die eigenen Grundlagen zu untergraben? Und können Menschen überhaupt aus der Geschichte lernen?

South Bend, im Januar 2021